

Teil der

VSE

InMotion

communication & more

01/2020

Corona
und die Folgen

Fokus: Datenschutz

Mehr Frauen
für die IKT-Branche

VSE **NET**

Inhalt

Impressum

Herausgeber

VSE NET GmbH
Nell-Breuning-Allee 6
66115 Saarbrücken
Tel.: +49 681 607-1111
www.vsenet.de

Projektleitung: Bernd Trampert

Deutsche Redaktion: Armin Neidhardt

Französische Redaktion: Mick Daniel

Realisierung: Michael Weiss

Fotorechte: Eric Devillet - Photographie,
Dirk Guldner, AdobeStock, RWE-Imagebank,
photo lutz, Philippe Durando, zrf Saar, Annekatrin
Schuck, Reiner Kroha, Privatbilder Mitarbeiter im
Home-Office

Corona spezial

- 06 Corona leistet ungeplanten Digitalisierungsschub
- 08 Covid-19: Technische Lösungen sind vorhanden
- 10 Zugriff immer und von überall

Im Fokus

- 12 Cybersicherheit
- 14 DSGVO: „Wer sich gut kennt, schützt sich besser“
- 16 Informationssicherheit auf allen Ebenen garantiert

Innovation

- 18 Zukunftsausblick: Digitalisierung im Saarland
- 20 Eingestimmt auf Wolke 7
- 22 Im Rausch der Daten

Infrastruktur

- 26 Schnelles Internet sichert Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen
- 28 ILS: Nichts für schwache Nerven

Kundenportrait

- 30 Monoprix – eine Partnerschaft ohne wenn und aber

Intern

- 32 Projektmanagement: Der Koordinator von Auftragseingang bis zur Bereitstellung der Leistung
- 34 Girls in ITC

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

das Corona-Virus in China schien Anfang des Jahres noch weit weg. Pläne wurden geschmiedet, Termine gemacht, Berechnungen angestellt. Doch innerhalb weniger Tage wurde dies alles Makulatur. Das tödliche Virus hält die Welt in Atem, verbreitet Angst und Schrecken und sorgt für eine schwere Rezession mit großen Herausforderungen. Corona war, ist und bleibt für lange Zeit bestimmendes Thema.

Doch in jeder Krise liegt auch eine Chance, ein Funke Hoffnung: Da sind zum Beispiel die „eingefrorenen“ sozialen Kontakte, die in der Nach-Corona-Zeit neue Wertschätzung erfahren werden. Oder die neu entdeckte Solidarität und Hilfsbereitschaft unter den Menschen.

Gleiches gilt für die Digitalisierung, die einen regelrechten Schub erfährt und die ewigen Nörgler am digitalen Zeitalter erst einmal verstummen lässt. Home Office-Lösungen, staatliche Unterstützung oder politische Entscheidungen haben an Schnelligkeit zugelegt.

Ebenso die Kreativität. So manche Notlage hat dem Ideenreichtum regelrecht Flügel verliehen.

Selbst der so oft geforderte Klimaschutz bekommt Rückenwind. Noch nie war die

Luft in den Städten in den letzten Jahren besser.

Die alles entscheidende Frage wird aber sein, was wir aus dieser Krise lernen.

Ein weiter so, eine neue Zukunft oder eher eine Mischung aus beidem?

Werte wie Vertrauen, Zuverlässigkeit, Flexibilität, Erfahrung und Sicherheit haben sich auf jeden Fall in der Krise bewährt und haben weiterhin Bestand.

Diese Werte charakterisieren auch die artelis-Gruppe mit ihren Töchtern VSE NET und cegecom. Darauf können sich unsere Kunden, unsere Partner und unsere Mitarbeiter verlassen.

Kurzum: Wir wollen gemeinsam mit Ihnen die Krise überwinden und die Digitalisierung als Chance nutzen.

Lesen Sie in der neuen Ausgabe unseres Magazins InMotion, wie wir die IKT-Zukunft gemeinsam mit Ihnen gestalten wollen.



Ingbert Seufert
Geschäftsführer

Georges Muller
Geschäftsführer



Ingbert Seufert (l.) und Georges Muller,
Geschäftsführer der artelis, cegecom und VSE NET

Spätfolgen schwer absehbar

Corona leistet ungeplanten Digitalisierungsschub

Corona verändert die Welt. Mit derartigen Auswirkungen auf alle Bereiche in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Sport und dazu in allen Ländern dieser Erde hätte wohl Anfang des Jahres kaum jemand gerechnet.

Vor allem die Schnelligkeit, mit der sich das Virus Covid-19 ausbreitet, die verheerenden Bilder aus Italien und Spanien, die Unsicherheit, gepaart mit Angst vor Ansteckung, aber auch der Hoffnung, der Spuk möge bald ein Ende haben, bleiben prägend in Erinnerung.

Auswirkungen sind auf die Geschäftsaktivitäten zu erwarten?

InMotion hat bei der Geschäftsführung Ingbert Seufert und Georges Muller nachgefragt.

Wie geht artelis mit der Krise um?

Ingbert Seufert: An der täglichen Sitzung des Krisenstabs der VSE AG nehmen auch die Geschäftsführer der Beteiligungsgesellschaften aus der

VSE-Gruppe teil. Dort werden alle wichtigen Informationen ausgetauscht, Risiken und Gefahren bewertet, Handlungsbedarf festgestellt und Vorgehensweisen besprochen.

Darüber hinaus besprechen wir in der VSE NET und cegecom jeden Tag das Wichtigste mit unseren Abteilungsleitern, dem Betriebsrat und den Sicherheitsbeauftragten.

Die Krise zeigt, dass wir im Unternehmensverbund sehr gut zusammen-

arbeiten. Wie gehen die Carrier und Service-Provider VSE NET und cegecom aus der artelis-Gruppe mit der Corona-Krise um und welche

arbeiten. Wir sind dankbar für den guten Zusammenhalt und die Unterstützung aus der Gruppe. Einige Aufgaben wie die Beschaffung von Desinfektionsmitteln oder Schutzausrüstungen werden professionell zentral von der VSE AG aus geregelt. Das entlastet uns ungemein.

Georges Muller: Als systemrelevante Dienstleister der Telekommunikation haben wir eine besondere Verantwortung gegenüber unseren Kunden und Mitarbeitern. Um die Verbreitung des Virus einzudämmen, steht der Gesundheitsschutz an erster Stelle. Als erprobte Unternehmen für Home Office sorgen wir dafür, dass sich die Kunden auf unsere Dienste voll und ganz verlassen können. Auch wenn unsere Mitarbeiter zwingend vor Ort beim Kunden arbeiten müssen, werden die geforderten Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen eingehalten und in der Regel vorab mit den Kunden besprochen. Das hat bisher gut funktioniert. Unsere Mitarbeiter waren bereits vor der Krise mit Laptop und Smartphone ausgestattet. Bei der Umstellung auf Home Office war das ein großer Vorteil. Für uns ist die Ausstattung der Mitarbeiter mit modernen Arbeitsmitteln ein wichtiger Schritt in die digitale Welt.

Corona hat der Digitalisierung einen immensen Schub gegeben. Wie spüren das VSE NET und cegecom?

Ingbert Seufert: Die Anfragen seitens der Unternehmen nach höheren Bandbreiten und Sprachmehrwertdiensten wie eigene Konferenzsysteme, Telefonansagen oder ACD für Callcenter haben aufgrund der Vielzahl von schnell eingerichteten Home Office-Arbeitsplätzen immens zugenommen. Die Erfahrung zeigt, dass wir das gemeinsam mit unseren Kunden gut gelöst haben. Auch an dieser Stelle

Covid-19 und die Folgen

mein besonderer Dank an alle MitarbeiterInnen für ihr schnelles und beherztes Handeln.

Georges Muller: Das ist in Luxemburg genauso. Gemeinsam bekommen wir das gut hin. Der kontinuierliche Ausbau der Glasfasernetze und das Vorhalten von Rechenzentren zahlen sich aus. Bandbreitenerhöhungen aufgrund des höheren Datenaufkommens können beispielsweise für Kunden, die ihre Daten in unseren Rechenzentren vorhalten, viel schneller realisiert werden, ohne dass jemand zum Kunden vor Ort fahren muss.

Flexibilität ist in der Krise ein wichtiges Stichwort. Was steht beispielhaft dafür?

Ingbert Seufert: Lang geplante Maßnahmen rücken von einem Tag auf den anderen auf der Agenda ganz nach oben. So geschehen bei einer Klinik im Saarland. Dort haben wir eine Notrufschaltung sowie die telefonische Kommunikation nach außen innerhalb eines Tages realisiert. Inzwischen wurde der Anschluss auch für Internetanwendungen erweitert. Alle Beteiligten haben an einem Strang gezogen, unbürokratisch und blitzschnell. Home Office und Ausgangsbeschränkungen führen zu einem ganz neuen Nutzerverhalten und längeren Gesprächszeiten in den Netzen der öffentlichen Telefonie. Hier war eine hohe Flexibilität als Netzbetreiber in kürzester Zeit erforderlich. In den ersten Tagen sind die Kapazitätsgrenzen vieler Netze erreicht worden. Gut, dass das Netz der VSE NET und der cegecom entsprechende Reserven hat und neue, zusätzliche Kapazitäten innerhalb von wenigen Tagen aktiviert werden konnten.



Das wäre doch schön, wenn das künftig immer so schnell gehen würde?

Georges Muller: Das versuchen wir im Sinne unserer Kunden auch in normalen Zeiten. Und wenn wir irgendwie helfen können, tun wir das auch, aber ehrlich gesagt, hätte ich diese Auswirkungen von Corona anfangs nicht für möglich gehalten.

Wie geht es mit den geplanten Projekten in diesem Jahr weiter?

Ingbert Seufert: Die Projektarbeit, für die zum Beispiel Vororttermine beim Kunden nötig sind, ist derzeit erschwert. Die Corona-Krise hat die Planung vor allem in den ersten Wochen gehörig durcheinander gebracht. Trotzdem, der Anschluss der Gewerbegebiete im Saarland an das Glasfasernetz soll weitestgehend planmäßig vorgehen. Derzeit schließen wir das Gebiet Vorderster Berg in Völklingen an. Hier erhalten die ansässigen Gewerbetreibenden auf Wunsch einen FTTH-Anschluss. Diese Baumaßnahmen können unter Einhaltung aller Hygieneregeln begonnen bzw. fortgesetzt werden.

Gleiches Tempo werden wir auch bei der Gewinnung weiterer Geschäftskunden in den Regionen Hunsrück, Eifel, Nahe an den Tag legen.

Zu einem der größten Projekte zählt sicherlich auch unsere Dienstleistung für White-Label-Produkte im E.ON-Konzern. Hier sind wir bereits in der Umset-

zung unseres Vertrages mit der Avacon Connect GmbH.

Inzwischen nutzen seit Ende letzten Jahres deutschlandweit über 100.000 Privatkunden Telekommunikationsdienstleistungen der VSE NET. Darauf bauen wir weiter auf.

Das sind nur einige Beispiele, dass wir in der Telekommunikation auf Wachstumskurs sind und zuversichtlich nach vorne blicken.

Die Corona-Krise trifft aber mit voller Härte eine Vielzahl von Kunden. Was könnte das für die artelis-Gruppe bedeuten?

Georges Muller: Mit den Folgen der Corona-Krise werden wir noch lange zu tun haben. Je nach Branche sind einige Kunden sehr stark betroffen und sogar in ihrer Existenz bedroht. Das bleibt sicherlich nicht folgenlos für die Unternehmen der artelis-Gruppe. Es gibt schon jetzt Firmen, die anvisierte Projekte zurückstellen. Trotz staatlicher Hilfen und Unterstützungsleistungen, ob regional, national oder EU-weit, sind die finanziellen Spätfolgen für die Wirtschaft noch gar nicht richtig quantifizierbar. Wir hoffen sehr, dass die wirtschaftliche Situation sich schnellstmöglich wieder zum Guten wendet. Es gibt keinen Grund, pessimistisch zu sein. Die artelis-Gruppe ist gut aufgestellt. Bis jetzt haben wir die Krise gut gemeistert und erfüllen auch zukünftig unsere Rolle als Betreiber kritischer Infrastrukturen.





„Diese Krise lehrt uns, dass gewisse Aktivitäten zu 100 Prozent realisiert werden können ohne physische Präsenz im Büro.“

Covid-19:

Technische Lösungen sind vorhanden

Auch in der Corona-Krise berät und entwickelt Philippe Durando weiterhin maßgeschneiderte technische Lösungen für die Kunden. Durando ist Senior Presales Engineer bei cegecom. InMotion hat bei ihm nachgefragt.

Philippe Durando, was sind zurzeit Ihre konkreten Aufgaben?

Ich kümmere mich in erster Linie um den

technischen Support der cegecom-Lösungen. Das heißt: Vor Vertragsunterschrift mit einem neuen oder bestehenden Kunden bin ich bei den Treffen zwischen Kunde und unserem Vertrieb dabei und beantworte alle technischen Fragen zu unseren Dienstleistungen und Lösungen.

Die Idee dahinter ist es, einen Mehrwert beim Kunden zu erzeugen. Denn es geht nicht darum, ihm einen Produktkatalog zu präsentieren, aus dem er einfach nur auswählt, sondern ihm zuzuhören, sein Problem zu verstehen, um die bestmögliche Lösung für ihn zu finden.

Meine zweite Aufgabe betrifft mehr die Zukunft. Ich entwickle neue Lösungen für unsere verschiedenen Dienstleistungen in den Bereichen Konnektivität, Internet, Telefonie, Cloud und Rechenzentren.

Wie läuft Ihre tägliche Arbeit in der Corona-Krise ab?

Als Angestellter der cegecom fällt mir das Arbeiten im Home- oder office zugegebenermaßen nicht schwer. Da wir für die Informationssicherheit ISO/IEC 27001:2013 zertifiziert sind, sind bereits alle Lösungen vor Ort installiert, um unsere Aufgaben im Home-Office bestmöglich umzusetzen. Obwohl wir keinen direkten sozialen Kontakt mit unseren Kollegen und Kunden haben, besprechen wir täglich per Video- und Telefonkonferenz die Vorgehensweise bei Kunden und Projekten. Für uns ändert sich dabei nicht allzu viel.

Allerdings haben sich im Rahmen der Kontaktsperrungen einige Kunden dazu entschlossen, ihr Projekt aufzuschieben entweder weil sie nicht über ausreichende Ressourcen verfügen oder weil sie derzeit nicht genau wissen und sehen können, wann ihre Aktivitäten wieder den gewohnten Gang nehmen. Ein einfaches Beispiel: Kunden, die an einen neuen Standort umziehen wollten, haben diese Pläne vorläufig auf Eis gelegt.

Was erwarten derzeit Ihre Kunden in puncto Lösungen, damit sie ihre Geschäftsaktivitäten bestmöglich fortsetzen können trotz Kontaktsperrungen?

Viele Kunden, die früher keine Lösungen für Telefonkonferenzen benötigten, wollen diese Dienste von nun an nutzen. Wir geben ihnen einen Zugang, sie wählen sich ein und können somit sehr schnell von diesen Diensten profitieren.

Außerdem benötigen zahlreiche Kunden zusätzliche Bandbreite. Wenn die Mehrheit der Mitarbeiter im Home Office arbeitet, reichen Internetverbindungen von 20, 30 oder 100 MB für eine gute Übertragungsqualität schnell nicht mehr aus.



cegecom hat die Bandbreite sehr schnell erhöht – entweder von unserem Büro aus

oder vor Ort beim Kunden, je nach verwendeter Technologie. Vom Büro aus kann das innerhalb eines Tages erledigt werden; vor Ort beim Kunden innerhalb einer Woche dank unserer schnellen Außendienstmitarbeiter vom „field service“. Schließlich müssen wir die Technik beim Kunden ändern, an unserem Backbone arbeiten und die Schnittstellen ändern. Deshalb ist manchmal sogar das Eingreifen unserer Ingenieure am Standort des Kunden erforderlich.

Wie werden die Arbeiten vor Ort durchgeführt wegen der Ansteckungsgefahr des Virus?

Alle unsere Ingenieure sind in puncto Hygiene und Sicherheit gebrieft. Wenn sie vor Ort arbeiten, halten sie sich an die gültigen Regeln beim Kunden und in den Rechenzentren. Wir prüfen mit den Kunden bereits im Vorfeld, ob alle entsprechenden Maßnahmen umgesetzt wurden.

Wie geht cegecom im weitesten Sinne mit dieser Krise um?

Seit dem 17. März arbeiten die meisten Mitarbeiter im Home Office. Diejenigen, die im Büro oder beim Kunden sind, verfügen über die notwendige Ausrüstung wie Masken, Desinfektionsmittel etc., um sich zu schützen und die Verbreitung des Virus einzudämmen. Der Krisenstab des Managements trifft sich jeden Tag. Tägliche Newsletter informieren die Mitarbeiter über Corona. In dieser außergewöhnlichen Zeit gehören diese Prozesse weitgehend zu den Sicherheitsaspekten, und zwar nicht die Sicherheit und Verschlüsselung von Infrastruktur und Netzen, sondern die Sicherheit der Personen.

Welche Lehren ziehen Sie aus dieser Krise?

Angesichts der Situation mussten einige Unternehmen, die mit Home Office bisher keine Erfahrung hatten, diese Arbeitsweise notfallmäßig annehmen. Ich glaube, dass die Telearbeit künftig stark zunehmen wird. Denn viele Gesellschaften und Manager stellen nun fest, dass man von zu Hause aus arbeiten kann, ob nun per E-Mail oder Telefon, mit den Kunden und Kollegen, mit Zugriff auf die Anlagen und die IT. Diese Krise lehrt uns, dass gewisse Aktivitäten zu 100 Prozent realisiert werden können ohne physische Präsenz im Büro.

Welche Lösungen nehmen Sie bereits in Angriff, um Ihre Kunden auf diese künftigen Tendenzen vorzubereiten?

Wir arbeiten an der Entwicklung von anpassbaren Konnektivitätslösungen. Wenn unsere Kunden heute eine Internetverbindung bestellen, erhalten sie eine feste Bandbreite. Um auf punktuelle Bedürfnisse besser zu reagieren – und um eine Ausnahmesituation, wie wir sie derzeit erleben, auszugleichen –, werden sie ihre Übertragungsgeschwindigkeit schnell anpassen können, indem sie zum Beispiel von 200 Mbit/s auf bis zu 1 Gbit/s für einen bestimmten Zeitraum erhöhen. Unser Hochgeschwindigkeitsnetz mit mehreren 100 Gbit/s ist für diese Art von Diensten bereits leistungsfähig genug.



Weitere Infos:
philippe.durando@artelis.net



Zugriff immer und von überall

Flexibilität, Schnelligkeit und Sicherheit sind das Gebot der Stunde. Das zeigt sich besonders in Krisenzeiten. Sprachdienste aus der Cloud der VSE NET bieten kurzfristige Lösungen für Unternehmen und Institutionen.

Mitte März überschlugen sich die Ereignisse. Grenzschießungen, Kontaktsperren, Shutdown der Wirtschaft: Die Corona-Welle brachte das Wirtschaftsleben binnen Tagen in Europa zum Erliegen. Doch systemrelevante Bereiche mussten irgendwie weiter funktionieren, angefangen bei der Gesundheitsversorgung über die öffentlichen Verwaltungen inklusive der Energiewirtschaft und des ÖPNV bis hin zur Lebensmittel- und Geldversorgung. In Windeseile mussten Hotlines für besorgte Bürger und Ansagen geschaltet, Home Office-Arbeitsplätze eingerichtet oder Telefon- und

Videokonferenzen organisiert werden. Dann ist professioneller Rat in kürzester Zeit enorm gefragt. Gut für alle Unternehmen und Institutionen, die sich schon länger mit den Vorteilen von innovativen Sprachdiensten der VSE NET auseinandergesetzt haben und über jede Menge Erfahrung in diesem Bereich verfügen. Gut aber auch für all diejenigen, die wissen, an wen man sich wenden muss, wenn es schnell und professionell zugehen muss.

VSE NET und comdialog

Der Carrier und Service-Provider VSE NET ist in Kooperation mit der comdialog GmbH aus Wiesbaden bereits seit vielen Jahren deutschlandweit erfolgreich mit sprachbasierten Cloud-Diensten unterwegs. Gemeinsam bieten sie über das virtuelle Telefonnetz eine umfangreiche Palette an Produkten und Services aus diesem Bereich an. Ob nun öffentliche Verwaltungen, Energieversorger, Service-Center oder Unternehmen mit vielen Standorten, sie vertrauen auf das Know-how, die Flexibilität und Schnelligkeit der VSE NET auch in solchen Krisenzeiten.

So hat der Telekommunikationsdienstleister zum Beispiel die „Corona-Hotline“ für das Gesundheitsamt des Regionalverbands Saarbrücken, ein standortunabhängiges Service-Center mit den Mitarbeitern des Gesundheitsamtes, geschaltet. Bei der Plattform „Bürger helfen Bürgern“ der Stadt Saarbrücken kommt die virtuelle ACD ebenfalls zum Einsatz. Gleiches gilt für ein in Saar-

Wie Sprachdienste direkt aus der VSE NET- Cloud in Krisenzeiten helfen

brücken ansässiges Unternehmen, das sich um den hochsensiblen Bereich der Kreditkartenabrechnung kümmert. Hier wurden binnen 48 Stunden

für mehrere Hundert Mitarbeiter, sprich Agenten, Home Office-Arbeitsplätze eingerichtet. Die zum Einsatz kommende Cloud-ACD sorgt dafür, dass die Vielzahl der eingehenden Telefonate automatisiert gemanagt und zu den freien Plätzen der Agenten standortunabhängig geroutet werden. „Eine echte Herausforderung bei einer solchen Anrufzahl pro Tag, die wir aber mit vier Personen sehr schnell gemeistert haben“, so Lutz Uebelgünn von der comdialog. Hinzu kamen die Schulungen für die Einweisung am System per Screen-Sharing. „Die Mitarbeiter des Unternehmens sind begeistert. Die Steuerungsmöglichkeiten der Mitarbeiter durch den Supervisor in Bezug auf eine Optimierung der Erreichbarkeit und Service-Level werden schrittweise in Zusammenarbeit mit dem Kunden erweitert.“ Denn das Arbeiten aus dem Home Office dürfte in Corona-Zeiten noch eine Weile andauern. Wer im Home Office arbeitet, braucht weiterhin Kontakt zu seinen Kollegen und Kunden. Speziell Telefonschalten können mit einer lokalen Rufnummer im Gegensatz zu öffentlichen 0180-Service-nummern kostengünstig eingerichtet werden.

Wer mehr wissen möchte über die vielen zusätzlichen Vorteile von sprachbasierten Cloud-Diensten, kann sich gerne an service@vsenet.de oder direkt an Lutz Uebelgünn lu@comdialog.de wenden.

CYBERSICHERHEIT

Alle Unternehmen sind betroffen



9 von 10 Unternehmen
sind von Cyberattacken
betroffen.
42 % sind KMU

Durchschnittliche
Kosten einer
Cyberattacke

1 M€

7 MONATE
durchschnittliche Dauer
zur Identifizierung einer
Cyberattacke

Konsequenzen

Hauptursache

Image

Operatives
Geschäft

Finanzen

Privat

Recht



48 %
Menschliche Fehler



Definition

Cybersicherheit kann als Gesamtheit aller politischen, gesetzlichen und/oder technologischen Maßnahmen definiert werden, die zum Ziel haben, die Sicherheit der Informationssysteme zu stärken.
Unter Informationssystemen versteht man die Cyberumgebung und die Betriebsmittel der Nutzer wie verbundene IT-Geräte und Telekommunikationssysteme.

Nützliche Tipps



Sichern Sie täglich Ihre Daten.



Nutzen Sie zuvor definierte Regeln und Prozesse, um insbesondere menschliche Fehler zu vermeiden.



Kontrollieren Sie die Verteilung und verschlüsseln Sie vertrauliche Informationen, um Ihre Daten zu schützen.



Halten Sie Ihr Betriebssystem und Ihre Software auf dem neuesten Stand.



Nutzen Sie komplexe Passwörter und ändern Sie sie jährlich. Empfehlenswert ist eine Passwortverwaltung.



Machen Sie Weiterbildungen und sensibilisieren Sie die Nutzer mittels Trainings und Infoveranstaltungen.



Seien Sie wachsam, bevor Sie den Anhang einer E-Mail öffnen.



Nutzen Sie VPN bei sensiblen Daten, wenn Sie unterwegs sind.

Quelle:





„Wer sich gut kennt, schützt sich besser“

Unternehmen haben im Rahmen ihrer Geschäftsaktivitäten die Pflicht, intern Maßnahmen zum Umgang und Schutz mit Daten umzusetzen. „Das betrifft insbesondere die geeigneten Maßnahmen für Informationssicherheit. Aber Vorsicht für alle Unternehmen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen!“, warnt Gaëlle Lipinski, Juristin und Datenschutzbeauftragte bei der Luxemburger Arbeitgeberorganisation CLC.

Die von der EU-Kommission und vom Europaparlament im April 2016 auf den Weg gebrachte Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) wird zwei Jahre nach Inkrafttreten am 25. Mai 2018 in den meisten Unternehmen noch längst nicht immer angewandt. Die Verordnung hat zum Ziel, den Schutz personenbezogener Daten zu verbessern. Sie richtet sich an natürliche, öffentliche und private Personen, die verpflichtet sind, gewisse Regeln in diesem Bereich einzuhalten.

Die konforme Umsetzung der DSGVO ist genau festgelegt: Dazu zählen vor allem die Ernennung eines Datenschutzbeauftragten und die Erhebung der verschiedenen Datenverarbeitungen, die anschließend im Datenregister abgelegt werden. Ist dieser Schritt einmal durchgeführt und dokumentiert, müssen Organisationen und Unternehmen anschließend eventuelle Korrekturmaßnahmen definieren und Risiken analysieren, die Konsequenzen für die Datensicherheit haben können. Sie müssen außerdem interne Prozesse aufsetzen, um dauerhaft den persönlichen Datenschutz sicherzustellen, aber auch um mögliche Szenarien vorherzusehen, die auf den Datenschutz Einfluss haben können.

„Die Verordnung hat zum Ziel, den Schutz personenbezogener Daten zu verbessern.“

Die Informationssicherheit im Mittelpunkt der DSGVO

„Wenn die großen Konzerne über ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen verfügen, um diese Bestimmungen in ihre Geschäftsaktivitäten zu integrieren, gilt das noch lange nicht für klein- und mittelständische Unternehmen“, betont die promovierte Juristin und Datenschutzbeauftragte der CLC, Gaëlle Lipinski. Deshalb sensibilisiert die Arbeitgeberorganisation ihre Mitglieder über mögliche Risiken bei Nichteinhaltung der DSGVO. Sie bietet ihnen Seminare mit allgemeinen und bestimmten juristischen Informationen zu dieser Verordnung an. Außerdem steht sie für Unternehmen mit weniger als 100 Beschäftigten mit externen Dienstleistungen als Datenschutzbeauftragte zur Verfügung, und zwar für Umsetzung und Dokumentation. Die DSGVO behandelt auch die Informationssicherheit als einen der sensibelsten Punkte im Bereich des Schutzes personenbezogener Daten. „Geeignete Maßnahmen müssen von den Unternehmen und ihren Zulieferern umgesetzt werden“, erklärt die Juristin. „Diese Sicherheitsmaßnahmen müssen den Risiken betroffener Personen Rechnung tragen im Hinblick auf Menge und Sensibilität verarbeiteter Daten.“ Die Luxemburger Datenschutzbehörde (CNPd) widmet diesem Thema daher ein Dossier auf ihrer Webseite. „Die Sicherheit ist nicht allein auf die Technik begrenzt, sondern sie muss auch alle betroffenen handelnden Personen implizieren (Verantwortliche für Datenverarbeitung, Angestellte und

Zulieferer, Personen, deren Daten verarbeitet werden)“, warnt die Luxemburger Kontrollbehörde. Es geht also darum, technische Maßnahmen mit organisatorischen Maßnahmen zu verknüpfen (Organisationsstruktur, Sensibilisierung und Wachsamkeit aller handelnden Personen). Konkret und im Einklang mit der DSGVO müssen Werkzeuge und IKT-Anwendungen sowie eingesetzte Sicherheitsbestimmungen von den Unternehmen präzisiert und beschrieben werden. Deshalb müssen Telefon- und Internetverbindungen, die Werkzeuge zur Bearbeitung, zum Schutz und zur Speicherung der Daten auf einem internen Server, einer externen Cloud oder im Rechenzentrum, sogar interne und externe Kameras zur Video-Überwachung im Datenregister klassifiziert und eingetragen sein.

Notwendige Einsicht und Bestandsaufnahme

Anhand der Empfehlungen der CNPD wenden die Betriebe eine präventive Maßnahme zur Sicherung ihrer Daten an. Außerdem „begrenzen sie Verlustrisiken oder Diebstahl ihrer Daten bezüglich Geschäftsaktivitäten, Angestellter, Kunden, Lieferanten und Zulieferer. Und sie können sich besser gegen Industriespionage schützen“, ergänzt Gaëlle Lipinski. Vorsicht für alle Betriebe, die diese Bestimmung gar nicht oder nur teilweise anwenden. Die CNPD hat das Recht, jederzeit Einblick in das Datenregister zu nehmen und bei Nichtbeachtung oder Verletzung der Bestimmung notwendige Sanktionen zu verhängen.



Die Verwaltungsstrafen können bis zu 20 Millionen Euro betragen oder bis zu vier Prozent des Vorjahresumsatzes des Konzerns. Das Fehlen der DSGVO kann auch strafrechtlich sanktioniert werden mit einer Strafe von 251 bis 125.000 Euro und sogar mit Gefängnis von einer Woche im Jahr bestraft werden. Obwohl in Luxemburg bisher noch keine Strafe verhängt wurde, rät Gaëlle Lipinski den KMU, die Bestimmungen schnellstens umzusetzen. Selbst wenn die Maßnahme verpflichtend und zeitaufwendig ist, so hat sie zumindest den Charme, einen Einblick in die Aktivitäten und sogar eine echte Bestandsaufnahme zu geben. „Wichtig ist das Bewusstsein dafür, denn das Revuepassieren der Gesamtheit aller Prozesse, Aktivitäten und Tätigkeitsfelder durch Auflistung des Personals, Kunden, Zulieferer und Lieferanten ermöglicht den Unternehmen, potentielle und vorhandene Risiken zu identifizieren. Sie lernen sich auf jeden Fall besser kennen. Und wer sich gut kennt, schützt sich auch besser.“ So die Schlussfolgerung der Juristin bei der CLC.



Weitere Infos:
Luxemburger Arbeitgeberorganisation CLC:
www.clc.lu, info@clc.lu
Luxemburger Datenschutzbehörde CNPD:
<https://cnpd.public.lu/e.html>
cegecom: info@cegecom.net



Gut zu wissen: Die artelis-Gruppe sorgt für ein Höchstmaß an Informationssicherheit.

Informationssicherheit auf allen Ebenen garantiert

Die artelis-Gruppe hat ihr Informationssicherheits-Managementsystem erfolgreich fortgeschrieben. Was dahinter steckt und wieso es in Zeiten der Digitalisierung immer wichtiger wird, dazu hat InMotion die beiden ISMS-Verantwortlichen Reiner Kroha und Annekatri Schuck gefragt.

Informationssicherheits-Managementsystem, kurz ISMS genannt, klingt sperrig. Was verbirgt sich dahinter?

Reiner Kroha: Vereinfacht ausgedrückt geht es beim ISMS um drei wichtige Ziele: Die Verfügbarkeit, die Integrität, sprich die Nichtveränderbarkeit, und die Vertraulichkeit von Informationen zu garantieren und zu schützen. Die Unternehmen der artelis-Gruppe tun alles, was ihrerseits möglich ist, um diese Ziele zu erreichen. Darauf kann sich der Kunde verlassen.

Kann man das an einem Beispiel konkretisieren?

Reiner Kroha: Im Grunde genommen schützen wir unsere Werte/Assets und unsere Dienstleistungen wie Sprach- und Datenvermittlung oder unsere Rechenzentrumsdienstleistungen. Es ist quasi der Schutz der Werte unserer Unternehmen. Mit dem ISMS sorgen wir dafür, dass diese Leistungen nicht ausfallen.

Annekatri Schuck: Wichtig zu betonen wäre hier, dass Informationssicherheit nicht mit IT-Sicherheit zu verwechseln ist. IT-Security gehört in den Bereich des Datenschutzes.



Wie wird das ISMS in der Gruppe organisiert?

Annekatri Schuck: Für die artelis-Gruppe bin ich die Beauftragte, für VSE NET macht das mein Kollege Reiner Kroha. In der Praxis ist es in der Regel so, dass Reiner sich um die technischen Belange beim ISMS kümmert und ich das Organisatorische übernehme. Er hat das für die VSE NET in den Jahren zuvor bereits aufgebaut.

Die artelis-Gruppe ist zertifiziert. Wie lange und wie geht's weiter?

Annekatri Schuck: Die artelis-Gruppe mit VSE NET und cegecom wurde im Juni 2018 für den Bereich der Informationssicherheit nach ISO/IEC 27001:2013 zertifiziert und zwar für drei Jahre. Das hat der Zertifizierer TÜV Saarland attestiert. Jedes Jahr findet ein Überwachungsaudit statt, das für die Gruppe im Sommer letzten Jahres erfolgreich verlaufen ist. Das nächste Audit ist in diesem Jahr und die Rezertifizierung findet 2021 statt. Im Prinzip ist es ein immerwährender Prozess.

Was überprüft der Zertifizierer eigentlich?

Reiner Kroha: Er schaut sich Verfahren, Anweisungen, Richtlinien, Regeln und Prozesse innerhalb der Unternehmen an und prüft, ob die Informationssicherheit dauerhaft gewährleistet ist. Was geprüft wird, legt die ISO/IEC 27001 genau fest. Eine Norm besteht aus einem Hauptteil mit Pflichtdokumenten und einem Anhang mit über 100 Maßnahmen.

Was hat das Unternehmen davon?

Reiner Kroha: Es gibt zwei wesentliche Vorteile: Intern durchleuchten

wir unsere Prozesse und spüren kontinuierlich Verbesserungsprozesse/-potentiale auf. Nach außen dokumentieren wir durch die Zertifizierung unsere Informationssicherheit.

Annekatri Schuck: Immer mehr Unternehmen verlangen von ihren Dienstleistern, dass sie die Informationssicherheit garantieren. Mit dem Zertifikat belegen wir das gegenüber unseren Kunden. Lässt der Kunde Dienstleistungen durch VSE NET erbringen, ist somit der Nachweis erbracht, dass diese Leistungen nach Anforderungen wie ISO/IEC 27001 erfüllt werden.

Trotzdem bleibt die Zertifizierung freiwillig!

Reiner Kroha: Das ist in der Tat so. Gesetzlich sind wir nicht verpflichtet, aber die VSE NET beispielsweise erbringt die Telekommunikationsdienstleistungen für die Netzgesellschaften der VSE-Gruppe. Und die müssen aufgrund ihrer kritischen Infrastruktur eine Zertifizierung

durchführen. Schon aus diesem Grund ergibt das für uns sicherlich Sinn.

Welche weiteren Zertifizierungen gibt es in der Gruppe?

Annekatri Schuck: Neben dem ISMS hat die Gruppe ein Qualitätsmanagement nach ISO 9001:2015 und ein Umweltmanagement nach ISO 14001:2015. Diese Managementsysteme werden alle drei Jahre inklusive Audits bei uns durchgeführt. Aus Zeit- und Kostengründen bündeln wir das, obwohl alle drei Systeme von unterschiedlichen Zertifizierern geprüft werden. Die Gruppe ist auf diesen Gebieten top aufgestellt und darauf können sich alle unsere Kunden verlassen.



Weitere Infos:

reiner.kroha@artelis.net
annekatri.schuck@artelis.net

Das Informationssicherheits-Managementsystem der artelis-Gruppe

Zur Gewährleistung der Informationssicherheit betreibt die artelis-Gruppe ein umfassendes Informationssicherheitsmanagementsystem (ISMS) auf Basis der international anerkannten Norm ISO/IEC 27001:2013. Der Geltungsbereich des Managementsystems beinhaltet alle Geschäftsbereiche und bezieht sich auf Telekommunikations- und Rechenzentrumsdienstleistungen sowie Satellitenkommunikation. Das ISO/IEC27001:2013 Zertifikat ist ein

Gruppenzertifikat und gilt für VSE NET, artelis, cegecom und ESP. Das ISMS wird mit dem Ziel eingeführt und betrieben, den sicheren und ordnungsgemäßen Betrieb der Unternehmenswerte im Geltungsbereich gegen Bedrohungen im täglichen Betrieb angemessen zu schützen, die Auswirkungen von Bedrohungen auf den Betrieb zu minimieren und die Aufrechterhaltung der Geschäftsprozesse auch bei Sicherheitsvorfällen zu gewährleisten.



Die Zukunft ist nichts
für Zauderer, sie gehört
den Wagemutigen

Zukunftsausblick: Digitalisierung im Saarland

Künstliche Intelligenz (KI), Industrie 4.0, smarte Technologien, 5G ... die Digitalisierung kommt rücksichtslos. Das Industrieland Saarland mit Schwerpunkt Automotive und Stahl ist besonders betroffen. Trotzdem gibt es gute Voraussetzungen, den Strukturwandel zu schaffen.

Zukunftsforscher Jens Hansen und der Innovationsbeauftragte des Saarlandes, Ammar Alkassar, gaben dazu einen Überblick vor rund 250 Gästen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. Eingeladen hatte der Arbeitskreis Wirtschaft.

Die Menschen in der digitalen Transformation mitnehmen

Künstliche Intelligenz (KI) und Digitalisierung verändern massiv Wirtschaft

und Gesellschaft. Ziel ist es, manuelle Arbeiten durch Roboter zu ersetzen, Kosten zu sparen, effizient und nachhaltiger zu agieren, um auf den Weltmärkten wettbewerbsfähig zu bleiben. „Auch Roboter gehen in die Schule, genauso wie wir Menschen. Der Unterschied zu uns Menschen liegt aber darin: Das, was ein Roboter lernt, lernen alle Roboter gleichzeitig und dies in atemberaubender Geschwindigkeit“, so Jens Hansen. Einfache Tätigkeiten verschwinden und können per Robotik oftmals günstiger,

effizient und schneller erledigt werden. Altes loslassen und Neues zulassen – lautet die Empfehlung des Zukunftsforschers. Studien zeigen, dass rund ein Drittel der Industriearbeitsplätze im Saarland durch KI ersetzt werden könnten. Trotzdem habe das Saarland mit seiner exzellenten Forschungslandschaft sowie den Industrie 4.0-Anwendungen gute Chancen. „Entscheidend kommt es darauf an, die Menschen in der digitalen Transformation mitzunehmen, um auch künftig Wertschöpfung im Land zu behalten.“

Auf die Stärken fokussieren

Ammar Alkassar sieht die größte Herausforderung bei uns selbst. „Wir Deutschen sehen beim Thema Digitalisierung



Martin Zewe vom AKW-Vorstand, Moderator Jens Krück von der Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer, Zukunftsforscher Jens Hansen, der Innovationsbeauftragte Ammar Alkassar und Dr. Marc Schöneich vom Start-up Unternehmen Innocise.

Eine professionelle Telekommunikationsinfrastruktur liefert eine wichtige Grundlage für viele Anwendungen der Digitalisierung. VSE NET ist ein verlässlicher Partner und erweitert stetig die eigene Glasfaserinfrastruktur zum Vorteil der Kunden.

und KI viel mehr Risiken als Chancen.“ Andere Länder seien uns voraus. So legt China eine einfache nachvollziehbare Digitalstrategie auf und setzt sie vor allem auch um. Nach zwei Jahren schaut man, was und ob reguliert werden muss. In Deutschland wird erst reguliert und dann umgesetzt. Das zeigt das Beispiel Einführung von E-Scootern. Um in der digitalen Welt eine führende Rolle zu spielen, müssten im Saarland fünf Leitlinien verstärkt beherzigt werden. Das Saarland solle sich auf seine Stärken fokussieren. Dazu zählen das vorhandene Know-how bei Künstlicher Intelligenz und Cyber-Sicherheit der Forschungseinrichtungen sowie die Kompetenz der Unternehmen bei Industrie 4.0-Anwendungen. „Mit diesem Potential haben wir echte Chancen, führend zu

sein“, so Alkassar, „und daraus leitet sich der Anspruch auf Exzellenz ab.“ Sich nicht mit Mittelmaß zufrieden geben, sondern weltweit führend sein, so müsse der Anspruch lauten. Das Fokussieren auf die Schaffung einer kritischen Masse sei dabei genauso wichtig wie das Zulassen von Wettbewerb, denn nur Messbarkeit garantiere letztendlich Erfolg. Hinzu komme die Transparenz. Ohne sie wäre es schwierig, Menschen von außerhalb des Saarlandes und damit Investoren anzulocken. Nachholbedarf sieht Alkassar bei der Ansiedlung und Gründung von Startup-Unternehmen. „Bei der Gründerkultur ist noch Luft nach oben.“ Was die digitale Verwaltung angeht, soll noch in diesem Jahr eine Prozess-Plattform auf den Weg gebracht werden. Damit könnten

öffentliche Verwaltungen trotz verschiedener Softwaresysteme auf einer einheitlichen Plattform ihre digitalen Dienste anbieten. Zudem ist die Einrichtung einer Cyberagentur geplant, die strategische und operative Aufgaben der Digitalisierung bündelt. Bis 2030 sollen gleichwertige Lebensverhältnisse für alle Menschen geschaffen werden, und zwar aus eigener Kraft, so die Vision für das nächste Jahrzehnt. Das Saarland könne der modernste Produktionsstandort mit höchsten Umweltstandards werden, mit einer schnellen Verwaltung und einer innovativen Regierung.

Mit Cloud-Mehrwertdiensten der VSE NET unterwegs im Netz der Zukunft

Eingestimmt auf Wolke 7

Schnell und günstig ans Ziel, ohne Umwege und Staus, bequem, zuverlässig und sicher dazu: VSE NET beherrscht die Klaviatur der virtuellen Telefonnetze – angefangen beim Routing von Solonummern über intelligente einstudierte Mitmach-Stücke bis hin zum vollumfänglichen Sorglos-Programm ganz nach Geschmack des Kunden. Die neuen Töne lassen in der Branche aufhorchen.

VSE NET setzt je nach Anforderungsprofil der Kunden unterschiedliche technische Plattformen ein. Die jüngste nennt sich Kairos, wurde gemeinsam in Kooperation mit comdialog innerhalb von drei Jahren entwickelt und steht seit Mitte letzten Jahres im Rechenzentrum zur Verfügung.

comdialog leitet zusammen mit der VSE NET die Kunden zielgerichtet und sicher durch das virtuelle Telefonnetz, ob Sprache, Fax, Mail oder künftig auch über soziale Medienkanäle. VSE NET betreibt die Server, bietet Dienste an; comdialog und der Kunde bestimmen die Inhalte und sagen, was zu hören ist. Dazu folgend drei Beispiele aus dem Zukunftsprogramm.

Die neue Art des Telefonierens mit VSE NET, virtuell, modern und kostensparend, eine hochinteressante Lösung für zukunftsorientierte Unternehmen.

Solvvia Energy Services Zählerstände, Bankverbindung, Abschläge – Der fallabschließende Self-Service

Alle Jahre wieder ... Zählerstände für Strom, Gas, Wasser ablesen, eventuell den Abschlag ändern ... Kundenservice-Mitarbeiter der Energieunternehmen können in Stoßzeiten ein Lied davon singen. Soluvia Energy Services, die Shared Service Gesellschaft der MVV Gruppe, bietet seit rund einem Jahr einen zusätzlichen Service an: Selbst ist der Mann bzw. die Frau, wenn es um Routineangelegenheiten rund um den Energievertrag der Kunden von Stadtwerke Kiel, MVV Energie und der Energieversorgung Offenbach geht. Anrufer können nach erfolgreicher Authentifizierung per Telefon Zählerstände im Sprachportal selbst erfassen, ebenso Abschlagszahlungen ändern, die aus Sicherheits- und Verständnisgründen per Tastatur eingegeben werden. Gleiches gilt für Änderungen der Bankverbindungen. Der Vorteil: Die Anrufer haben ihr Anliegen selbst erledigt; die Mitarbeiter im Kundenservice werden von Routinearbeiten entlastet und können sich anderen Aufgaben widmen. Die telefonischen Spracheingaben werden direkt im System bearbeitet. Automatisch ablaufende Plausibilitätsprüfungen im Hintergrund sorgen für eine möglichst fehlerfreie Abwicklung. Das spart Geld.

Kassenärztliche Vereinigung Saarland 116 117 – Der deutschlandweite Patientenservice

Seit Anfang des Jahres hat VSE NET das Anruferouting für die Kassenärztliche Vereinigung des Saarlandes (KV) übernommen. Ganz gleich, von wo aus im Saarland der Anrufer die Patientenservicenummer 116 117 wählt, der Anruf wird direkt an einen freien Platz des Patientenservices der KV durchgestellt. Das System erkennt automatisch, woher der Anruf kommt, bei Mobilfunk wird zusätzlich die Postleitzahl abgefragt. Dieser Patientenservice unterstützt alle ratsuchenden Anrufer rund um die Uhr an sieben Tagen die Woche, z. B. wenn es darum geht, den richtigen Ansprechpartner beim ärztlichen Bereitschaftsdienst zu finden oder einen Termin auszumachen. Die intelligente Vermittlungstechnik im Hintergrund stammt von der VSE NET; sie ist direkt an die Einsatzleitsoftware der KV angebunden.

INFOSERVE aus der eurodata-Gruppe

Die cloudbasierte Telefonanlage – „Telefonfunktionen aus dem Netzwerk“

Die eigene Telefonanlage im Keller gehört der Vergangenheit an. Das IT-Systemhaus für Cloud- und Webservices INFOSERVE aus der eurodata-Gruppe in Saarbrücken macht's vor. Im Laufe des Jahres 2019 hat INFOSERVE auf eine virtuelle, sprich cloudbasierte, Telefonanlage umgestellt. Telefonie und viele weitere Komfortdienste sowie die Anbindung von Gegensprechanlage und Türöffner wurden im virtuellen Netz der VSE NET bereitgestellt. Das ist nicht nur state of the art, hochmodern und in puncto Funktionalitäten beliebig erweiterbar, sondern spart dem Unternehmen jede Menge Kosten in Bezug auf Hardware und Betrieb.



Weitere Infos:

patrik.lange@vsenet.de
lutz.uebelguenn@vsenet.de



Sicher. Energieeffizienz. Rechenzentrum SAAR1.



Im Rausch der Daten

Teil 1: Energieverbrauch im Griff

Die Digitalisierung erhitzt nicht nur die Gemüter, sie heizt auch das Klima auf. Denn mit der steigenden Datenflut steigt auch der Stromverbrauch. Grüne Rechenzentren können helfen.

Wäre das Internet ein Land, hätte es nach Angaben des deutschen Öko-Instituts bereits den dritthöchsten Stromverbrauch der Welt. Allein das Datenvolumen in Deutschland erzeugt pro Jahr rund 33 Millionen Tonnen CO₂. Das entspricht ungefähr dem inländischen Flugverkehr. Auf den ersten Blick klingt das utopisch, aber die zunehmende Digitalisierung hat ihren Preis: Rund 53.000 Rechenzentren in Deutschland – vom Serverschrank bis zum Großrechenzentrum –, ca. 850 Milliarden versandte E-Mails allein im Jahr 2018, zunehmende Streaming-Plattformen, Cloudtechnologien mit riesigen Datenvolumina, ständige mobile Online-Präsenz, Industrie 4.0-Anwendungen,

Vernetzung durch smarte Techniken ... dahinter steckt eine gigantische Infrastruktur. Und die braucht vor allem Strom, damit sie rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr einwandfrei funktioniert. Allein das weltweite Video-Streaming hat nach Angaben des französischen Thinktanks „shift project“ 2018 rund 300 Millionen Tonnen CO₂ verursacht. Das waren die gesamten Emissionen Spaniens in einem Jahr. Also eine Riesenherausforderung für uns alle, denn die Digitalisierungswelle rollt weiter. Schon dieses Jahr sollen Berechnungen zufolge die CO₂-Emissionen des Internets doppelt so hoch sein wie die des weltweiten Flugverkehrs, und zehn Jahre später soll das Internet bereits ein Drittel der weltweiten Stromerzeugung benötigen.

Woher kommt nun dieser Heißhunger auf Energie? Der größte Teil des Stroms wird nicht für den Betrieb, sondern für die Kühlung der Server benötigt. Die Mikroprozessoren erzeugen auf der gleichen Fläche so viel Wärme wie eine Herdplatte auf höchster Stufe. Um Überhitzung zu vermeiden, müssen die Serverräume ständig auf eine annehmbare Raumtemperatur heruntergekühlt werden. Und das funktioniert in den meisten Fällen über Strom. Natürlich gibt es heutzutage energieeffiziente Bauweisen, neue Materialien, verbrauchsärmere Rechner und Server etc., mit denen der Stromverbrauch deutlich reduziert werden kann. Aber der Zuwachs an neuen Serverkapazitäten aufgrund der exorbitant steigenden Datenmengen kompensiert die eingesparte Energie allemal.

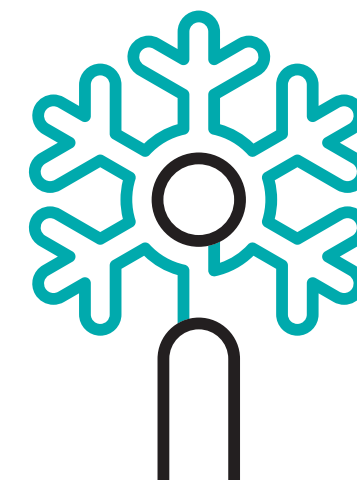
Im grünen Rechenzentrum SAAR 1 haben Kunden ihren Energieverbrauch nachhaltig im Griff.

Idealer Energiesparhebel

Trotzdem bieten gerade Rechenzentren eine ideale Möglichkeit, den Energieverbrauch nachhaltig zu senken. So bauen die Betreiber der weltweit größten Rechenzentren zum Beispiel riesige Solarparks, um möglichst viel grünen Strom zu erzeugen, oder sie entwickeln Konzepte, um die Abwärme sinnvoll zu nutzen. Auch die Standortwahl an geografisch kühlen Orten kann neben den sicherheitstechnischen Kriterien Einfluss auf die Energieversorgung der Rechenzentren nehmen. Energieeffiziente Komponenten tun ihr Übriges. Und was machen die Betreiber hierzulande, die nicht mal eben schnell ein Rechenzentrum beispielsweise in der Arktis bauen können? Schließlich gibt es neben dem Energieverbrauch auch eine Reihe anderer Kriterien zu berücksichtigen wie sichere und redundante Stromversorgung, Brandschutz und Alarmsicherung, Zugangskontrollen oder ganz simpel die Er-

reichbarkeit. Ganz zu schweigen von den Aspekten der Rechtssicherheit und den gesetzlichen Anforderungen. Fragen, mit denen sich IT-Verantwortliche, Geschäftsführer oder Unternehmensinhaber beschäftigen müssen.

VSE NET und cegecom bieten mit ihren Rechenzentren den Kunden hochinteressante Lösungen. Das von VSE NET betriebene grüne Datacenter SAAR 1 in Saarwellingen hat für Kunden aus Industrie, Gewerbe, öffentlichen Einrichtungen und dem Gesundheitswesen zahlreiche Vorteile auf Lager: Die Daten dort sind physisch sicher durch mehrfach gesicherte elektronische Zutrittskontrollen und lückenlose Außenüberwachung, es besteht höchste Verfügbarkeit nach neuesten und praxiserprobten IT-Sicherheitsstandards. Deutsches Recht findet Anwendung, mehrfach redundante Strom- und Datenverbindungen sind vorhanden – und obendrein nachhaltig durch grüne Energie- und Kälteversorgung. Gründe genug, damit sich Kunden in puncto Sicherheit und Energie optimal betreut fühlen.



Weitere Infos:
bernd.trampert@vsenet.de



Zertifiziert.
DSGVO-konform.
Rechenzentrum SAAR1.



Im Rausch der Daten

Teil 2: Datenschutz nach allen Regeln der Kunst garantiert

Europäische Datenschutzgrundverordnung, kurz EU-DSGVO genannt, klingt sperrig, ist aber ein Muss für alle Unternehmen. Da heißt die Maus keinen Faden ab. Wer bei diesem Thema auf Nummer sicher gehen will, ist im VSE NET Rechenzentrum SAAR1 auf der sicheren Seite.

Seit Mai 2018 muss sie in der EU angewandt werden: Die sogenannte EU-DSGVO. Im Gegensatz zu früheren Richtlinien, die innerhalb bestimmter Fristen in nationales Recht umgesetzt werden mussten, gilt die Datenschutzgrundverordnung in allen EU-Mitgliedsstaaten unmittelbar. Mit dieser Verordnung hat die EU die Regeln zur Verarbeitung personenbezogener Daten EU-weit vereinheitlicht. Dadurch wird nicht nur der Schutz personenbezogener Daten in der EU sichergestellt, sondern auch der Datenverkehr innerhalb des Binnenmarktes gewährleistet. Alle privaten und öffentlichen „Datenverarbeiter“ in der EU sind von dieser Verordnung ausnahmslos betroffen und müssen nach den gleichen

Datenschutzstandards agieren und die damit verbundenen Anforderungen erfüllen. Das gilt auch für Google, Amazon, Facebook & Co., da sie ihre Dienste in der EU anbieten. Wer sich nicht daran hält, dem drohen hohe Bußgelder bis zu 20 Millionen Euro oder bis zu 4 Prozent des weltweiten Vorjahresumsatzes.

Hinzu kommt, dass die Datenschutzgrundverordnung geeignete technisch organisatorische Maßnahmen einfordert. Sie stellen Anforderungen an die Verfügbarkeit/Belastbarkeit, Vertraulichkeit und Integrität der verarbeiteten Daten, aber auch an die agierenden Personen. Die DSGVO regelt außerdem die Verantwortlichkeiten im Datenschutz. Es ist eine wichtige Aufgabe des Managements, den Datenschutz im Unternehmen zu implementieren und kontinuierlich sicherzustellen. Dies zu unterschätzen, kann insbesondere bei Datenschutzbeschwerden oder Schutzverletzungen fatale Folgen haben und empfindliche Sanktionen wie auch Imageschäden für das Unternehmen bringen.

Mit Sicherheit im Rechenzentrum

Alles in allem ist die DSGVO ein sehr komplexes Thema. Da ist guter Rat teuer, wer nicht selbst über geeignete Mittel verfügt, die Anforderungen gesetzestkonform zu erfüllen.

Im Rechenzentrum SAAR1 der VSE NET mit allen Daten immer auf der sicheren Seite.

Wer als Unternehmen oder öffentliche Institution auf Nummer sicher gehen will, sollte über die Möglichkeit eines externen Rechenzentrums nachdenken. Sorgenfrei und sicher ist daher die Speicherung von wichtigen Geschäftsinformationen inklusive personenbezogener Daten in einem zertifizierten deutschen Rechenzentrum. Im Rechenzentrum SAAR1 der VSE NET sind zum Beispiel die Einhaltung der Regelungen der EU-DSGVO ebenso gewährleistet wie die physikalische Sicherheit der Daten.

Das hochmoderne Rechenzentrum der VSE NET verfügt über eine:

- Zertifizierung nach tekit Stufe 3tekPlus – Hochverfügbarkeit 24x7“ des TÜV Saarland und eine
- Zertifizierung des Informationssicherheitsmanagementsystems nach ISO 27001 – für Rechenzentrumsdienstleistungen und Telekommunikationsdienstleistungen in Anlehnung an die Standards des BSI IT Grundschutzes, BITKOM und TIA-942.
- Zudem ist die VSE NET bereits seit Jahren nach DIN EN ISO 9001:2015 und nach DIN EN ISO 14001:2015 zertifiziert.



Weitere Infos:

vsenet.de/geschafskunden-2/rechenzentrum/
oder direkt bei
bernd.trampert@vsenet.de,
zum Beispiel für einen unverbindlichen Beratungstermin



VSE NET bringt Glasfaser ins
Gewerbegebiet Vorderster Berg
in Völklingen

Schnelles Internet sichert Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen

Trotz Corona-Krise ist der Startschuss für die Baumaßnahme „Schnelles Internet für das Gewerbegebiet Vorderster Berg“ in Völklingen gefallen. Unter Einhaltung aller Hygiene-Sicherheitsmaßnahmen baut der Telekommunikationsdienstleister VSE NET gemeinsam mit den beauftragten Baufirmen sein Glasfasernetz dort aus. Damit erhalten alle in diesem Gewerbegebiet angesiedelten Unternehmen die Möglichkeit, sich einen direkten Glasfaseranschluss FTTH (Fiber to the home) ins Gebäude legen zu lassen. Die VSE NET setzt damit ihre Offensive „Gewerbegebiete ans Glasfasernetz“ im Saarland fort. Den Anfang machte Ende letzten Jahres Wadern-Lockweiler.

Laufen die Baumaßnahmen planmäßig, können die Unternehmen bereits im Sommer maßgeschneiderte digitale Produkte und Dienstleistungen nutzen. Das beginnt bei hohen Bandbreiten für schnelles Internet über Cloud-Dienste bis hin zu hochsicheren Rechenzentrumsleistungen. Die Vorteile für einen Glasfaseranschluss liegen auf der Hand: Die Wettbewerbssituation der Unternehmen wird verbessert und die angeschlossene Immobilie gewinnt an Wert. Gerade die Corona-Krise zeigt, wie wichtig ein leistungsfähiger Glasfaseranschluss für die Unternehmen ist, zum Beispiel wegen der stark nachgefragten Bandbreiten für Mitarbeiter im Home Office, für den Aufbau von Onlineshops

oder dem verstärkten Arbeiten in der Cloud. VSE NET plant, weitere Gewerbegebiete im Saarland mit Glasfaser auszubauen. Daran wird mit Hochdruck gearbeitet. Voraussetzung dafür ist die Wirtschaftlichkeit bzw. ausreichendes Interesse der ansässigen Unternehmen. Nur so kann der marktgetriebene Ausbau wirtschaftlich gestaltet werden, eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.



Weitere Infos:
bernd.trampert@vsenet.de

Teil der
VSE

VSE / **NET**

Sind Ihre **Server** schon aus dem Haus?

Wir haben mit unserem **Rechenzentrum SAAR1** das beste Plätzchen.

- ⊕ **maximal sicher**
- ⊕ **mehrfach redundant**
- ⊕ **hoch performant**
- ⊕ **ökologisch nachhaltig**

Sprechen Sie mit uns!

> www.vsenet.de





In der Integrierten Leitstelle des Saarlandes kommt es auf jede Sekunde an

Nichts für schwache Nerven

Jede Minute zählt, wenn es um Leben und Tod geht. Ob Herzinfarkt oder Schlaganfall, ein Verkehrsunfall mit Verletzten, ein Brand zu Hause, eine Vergiftung, ein Notruf nach einem Arzt oder ein Krankentransport oder eine Auskunft nach dem ärztlichen Bereitschaftsdienst – in der integrierten Leitstelle für das Saarland (ILS Saar) auf dem Saarbrücker Winterberg laufen sprichwörtlich die „Anruf“-Fäden zusammen.

Wer als Betroffener den Rettungsdienst oder die Feuerwehr 112 anruft, kann sicher sein, dass Hilfe

naht. Keine zwölf Minuten dauert es von der Alarmierung bis zum Eintreffen am Ort des Geschehens. Ein ausgeklügeltes Software-System, eine leistungsfähige Netzinfrastruktur und ein motiviertes Team mit derzeit über 70 Disponenten, 16 Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter im technischen Bereich und fünf in der Verwaltung sorgen im Fall des Falles für schnelle Hilfe Tag und Nacht an 365 Tagen im Jahr. Gearbeitet wird im Dreischicht-Betrieb. Rund 700.000 Anrufe – davon allein ca. 137.000 Notrufe – erreichen durchschnittlich die integrierte Leitstelle im Jahr. Fast 400 Notrufe müssen die Kollegen pro Tag managen, sagt Rainer Buchmann, Leiter der ILS Saar. Hinzu kommen die vielen Anrufe für Krankentransporte unter der Num-



mer 19222 oder die Anfragen unter der zentralen Servicrufnummer 116117 für den ärztlichen Bereitschaftsdienst außerhalb der Sprechstunden. In Corona-Zeiten erreichen besonders viele besorgte Anrufer die Leitstelle.

Teil des Provider-Mixes

Die Disponenten, die in der Regel eine Ausbildung zum Rettungsassistenten, zum Notfallsanitäter, zum Feuerwehrmann und/oder für die Leitstelle haben, brauchen Nerven wie Drahtseile. Was für die Disponenten in der Regel routinemäßiger Normalfall ist, ist für den Anrufer der Ausnahmefall. Nervös, panisch, eventuell selbst verletzt, manchmal Kind, manchmal der deutschen Sprache nicht richtig mächtig, alle Facetten sind drin. Sogar ausfallend können Betroffene sein, wenn ihrer Meinung nach nicht alles schnell genug geht. Aber in der Ruhe liegt die Kraft. Disponenten haben die Aufgabe, sämtliche eingehenden Anrufe strukturiert abzuarbeiten, um die richtige Hilfe zu schicken und um keine wertvolle Zeit zu verlieren. Die Antworten werden in Sekundenschnelle IT-mäßig verarbeitet; das System zeigt an, wo, welches der 14 Notarzt-, der 56 Rettungs- und 57 Krankentransportfahrzeuge aus den 37 Rettungswachen

am Ort des Geschehens am nächsten dran ist und welche Hilfen überhaupt erforderlich sind. „Denn man kann ja nicht bei jedem Anruf, gleich was passiert ist, einfach einen Notarzt rauschicken“, so Rainer Buchmann. Das wäre sonst eine komplette Überlastung des Rettungspersonals. Von allen Fahrzeugen liegen die GPS-Koordinaten vor, die alle 30 Sekunden neu an die Leitstelle übertragen werden. Alle Orte und Straßen im Saarland sind ebenfalls GPS-datenmäßig erfasst und so kann das System bei Anruf blitzschnell Vorschläge für den schnellsten Rettungsdienst für den Disponenten errechnen. Benötigt werden zudem ein redundant

aufgebautes Alarmierungsnetz sowie ein Daten- und Telefonnetz mit allen erdenklichen Sicherheiten. Die VSE NET gehört bereits seit 2007 zu den zuverlässigen Dienstleistern der ILS Saar. „Sie ist ein wichtiger Teil des Provider-Mixes“, sagt Rainer Buchmann, „denn aus Sicherheits- und Redundanzgründen haben wir auch andere saarländische Provider mit im Boot, falls mal aus irgendwelchen Gründen ein Netz ausfallen sollte.“ Was die langjährige Zusammenarbeit mit VSE NET so wertvoll mache, sei der vertrauliche und persönliche Umgang miteinander. Nähe und Flexibilität seien einfach wichtig, wenn es schnell gehen müsse.

ILS Saar

Die Integrierte Leitstelle des Saarlandes gehört zum Zweckverband für Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung Saar (ZRF) und ist seit 2016 für das gesamte Saarland zuständig. Aufgabenträger der öffentlichen Körperschaft ZRF sind die fünf Landkreise und der Regionalverband. Die Leitstelle kümmert sich um die Notrufabfrage und Disposition des Rettungsdienstes und Krankentransports, der Feuerwehralarmierung, des Kassenärztlichen Notdienstes und

der Hausnotrufzentrale. Hinzu kommt die Mitarbeit im Katastrophenschutz inklusive das Warnen der Bevölkerung. Die Verwaltung des ZRF befindet sich in Bexbach. Dort ist der Bau einer 2. Leitstelle geplant.



Weitere Infos:
www.zrf-saar.de



Weitere Infos:
eric.brinkers@vsenet.de



«Nähe und Flexibilität sorgen für eine persönliche und effiziente Zusammenarbeit mit VSE NET.»



Philippe Huger

Kundenportrait

«cegecom hat immer unsere Anforderungen und unseren Bedarf erfüllt.»



Die Lösung

Die Infrastruktur darf nicht ausfallen, denn ohne zuverlässige Telefonie kann die Supermarktkette weder mit den IT-Abteilungen des Konzerns noch mit den Lieferanten und Kunden kommunizieren. Noch schlimmer: Bei einem Ausfall des Internets sind die Aktivitäten von Monoprix in Luxemburg direkt betroffen. Die Märkte können innerhalb der Gruppe keine Geschäftsdaten mehr austauschen und die elektronische Zahlung der Kunden funktioniert nicht mehr. „Da wir sehr viel mit elektronischen Zahlungssystemen arbeiten, wäre ein Netzausfall für uns eine Katastrophe, denn wir könnten die Einkäufe der Kunden nicht mehr kassieren.“

Außerdem will die Handelskette bald einen neuen Standort in Luxemburg eröffnen. Deshalb setzt Monoprix bei der Infrastruktur für Telefonie und Internet auf den bewährten IKT-Partner. In der Corona-Krise hat die Partnerschaft ihre Festigkeit unter Beweis gestellt: „cegecom hat uns gleichbleibende Qualität geliefert. Deshalb brauchen wir uns um die Vernetzung keine Sorgen zu machen“, betont der Luxemburger Filialleiter.



Der Bedarf

„Der Konzern ging davon aus, dass cegecom unsere Anforderungen in puncto Technik und Preis-Leistungsverhältnis am besten erfüllen konnte“, so Philippe Huger, Direktor für das Luxemburger Filialnetz und verantwortlich für Umsetzung und Weiterentwicklung der Kette im Großherzogtum.

„Genauer gesagt brauchten wir einen zuverlässigen Lieferanten, der kompatibel mit unseren IT-Systemen in Frankreich ist, der modulare Lösungen für unseren Bedarf anbietet und entsprechend unserer Entwicklung anpassungsfähig ist“, so Huger weiter.

Die Luxemburger Filiale arbeitet im siebten Jahr mit cegecom partnerschaftlich zusammen. Philippe Huger zieht eine positive Bilanz: „Das Preis-Leistungsverhältnis stimmt. cegecom hat immer unsere Erwartungen erfüllt. Wir haben unser Vertrauen in die Gruppe jüngst untermauert, denn wir arbeiten an hochsicheren Lösungen für Glasfaserinfrastruktur.“

Monoprix – eine Partnerschaft ohne wenn und aber

Seit sieben Jahren sorgt cegecom für die Vernetzung der Luxemburgischen Filialen des französischen Konzerns Monoprix und begleitet das organische Wachstum der auf Lebensmittel und Bio spezialisierten Einzelhandelskette.



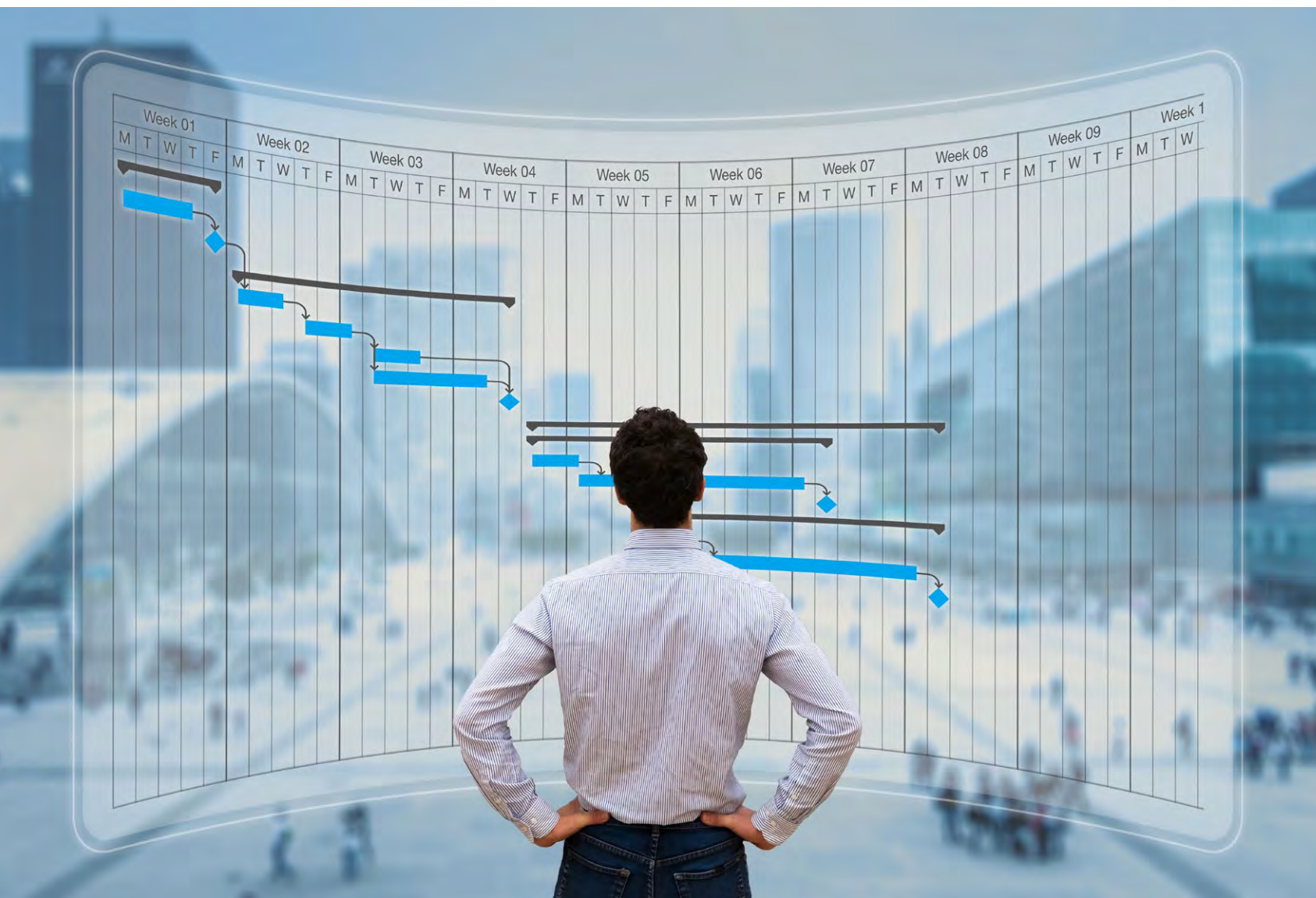
Das Unternehmen

Rund sieben Jahre nach Eröffnung zählt die französische Supermarktkette Monoprix in Luxemburg bereits sechs Geschäfte unter den Marken Monoprix (Lebensmittel, Bekleidung, Einrichtung ...), Monop' (lebenswichtige Produkte) und Naturalia (Lebens- und Kosmetikartikel zu 100 Prozent Bio). Insgesamt beschäftigt die Kette 80 Mitarbeiter in Luxemburg.

Von Beginn an setzte die Filiale in Luxemburg sofort auf cegecom in Sachen Vernetzung, Internet und Telefonie. Und das auf Anraten des Mutterkonzerns.



Weitere Infos:
www.monoprix.fr



Projektmanagement:

Der Koordinator von Auftragseingang bis zur Bereitstellung der Leistung

Im Projektmanagement laufen die Fäden zusammen. Hier wird alles das umgesetzt, was der Kunde zuvor in Auftrag gegeben hat. Die Abteilung agiert als Bindeglied zwischen Vertrieb und Kunde.

Darauf ist Verlass: Was im Auftrag steht, wird bei VSE NET für den Kunden umgesetzt.



„Die Mischung macht’s“, sagt Abteilungsleiter Tim Schönbeck. Rund 2.300 Projekte hat die VSE NET allein im vergangenen Jahr realisiert. Ob nun die Ausführung eines standardisierten Produkts wie die Bereitstellung eines Internetzugangs oder die Umstellung der Telefonie samt Portierung der Rufnummern oder die individuelle Telekommunikations-Lösung eines großen Geschäftskunden mit mehreren internationalen Standorten. Das sechsköpfige Mitarbeiter-Team in Völklingen-Geislautern setzt die komplette Bandbreite der Dienstleistungen und Produkte der VSE NET für Geschäftskunden um. Kunden aus Industrie und Gewerbe, aus dem Gesundheitswesen, öffentliche Institutionen, white-label-Partner, Stadtwerke, Unternehmen der VSE-Gruppe, ja selbst das Schwesterunternehmen cegecom – liegt ein Auftrag vor, ob groß oder klein, das Projektmanagement steht Gewähr bei Fuß.

Die gesamte Bandbreite an Produkten und Dienstleistungen im Angebot

Mit dem Wachstum der VSE NET sind auch die organisatorischen Anforderungen an das Unternehmen selbst gestiegen. Seit mehr als zehn Jahren zieht das Projektmanagement die Fäden, koordiniert Termine für Lieferzeiten und Produktivbetrieb, kümmert sich um Dienstleistungen im Bereich der Vorleistungen, zum Beispiel bei anderen Carriern, und stimmt intern die technischen Vorgehensweisen ab. „Wir sorgen dafür, dass der Kunde die bestellte Leistung be-

kommt“, so Tim Schönbeck, „denn die technische Machbarkeit, sprich Realisierung, liegt bei VSE NET.“ Und

darauf kann sich der Kunde verlassen. Das zuvor vom Vertrieb ausgearbeitete Angebot ist für beide Seiten bindend, sobald der Kunde den Auftrag erteilt hat. Natürlich sei es in der Praxis normal, dass Vertrieb und Projektmanagement als Teil der Technik Hand in Hand arbeiten, vor allem dann, wenn es um die Kalkulation und technische Machbarkeit bei umfangreichen Telekommunikationslösungen gehe, betont Tim Schönbeck. Letztendlich seien viele Lösungen individueller Natur und auf die Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten.

In der Regel werden die Projekte von unserem Standort Geislautern aus umgesetzt. Moderne Technik macht das möglich. Aber es gibt auch immer wieder Treffen vor Ort mit den IT-Verantwortlichen des Kunden und des Technikers seitens VSE NET, zum Beispiel bei Änderungen. Ansprechpartner bei kommerziellen Änderungen ist der Vertriebsbeauftragte; bei technischen Änderungen kommt hier wiederum das Projektmanagement ins Spiel.

Das sechsköpfige Team hat alle Hände voll zu tun und sieht sich für die Zukunft gut gerüstet. Erfahrung, Flexibilität und Teamgeist sind wichtige Grundlagen, den Wachstumskurs der VSE NET aktiv zu begleiten.



Weitere Infos:
tim.schoenbeck@vse.net.de



Girls in ITC

In zahlreichen Berufen der Informations- und Telekommunikationsbranche IKT ist man von der Gleichheit zwischen Männern und Frauen noch meilenweit entfernt. Obwohl sich das im Bereich der Telekommunikation stetig verbessert, bleiben Frauen in technischen Berufen unterrepräsentiert trotz guter Karrierechancen.

Teamleiterin im Network Operation Center (NOC), Wenke Gehlert, und Projektchefin Mona Najih, beide artelis, stehen stellvertretend dafür, dass es auch anders geht: Frauen werden in den IKT-Berufen mehr denn je gebraucht. Sie bringen die erforderlichen Kompetenzen in den neuen Technologien mit.

„Frauen werden in IKT-Berufen mehr denn je gebraucht!“

Für Teamleiterin Wenke Gehlert im NOC bei cegecom verfügen Frauen über das notwendige Know-how, um in technischen Berufen zu arbeiten. Und sie stehen den männlichen Kollegen in nichts nach. Feminin versus maskulin: Technische Berufe kennen kein Geschlecht. Teamleiterin Wenke Gehlert ist dafür der lebende Beweis.

Technische Berufe kennen kein Geschlecht.



Das Network Operation Center ist das Herzstück des Netzbetreibers in der Großregion und das seiner Kunden. Das Team sorgt dafür, dass das Telekommunikationsnetz der artelis-Gruppe, der White-Label-Partner und der Kunden technisch funktioniert.

Fernüberwachung und Kontrolle der Infrastrukturen und Anlagen kennen keine Atempause. Das NOC funktioniert rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr und ist immer einsatzbereit.

Wenke leitet die Abteilung seit Januar 2018. Eigentlich hatte sie keine Karriere in der Telekommunikation geplant. Nach dem Abi beginnt sie ein Doppelstudium Technik und Betriebswirtschaft an der Technischen Universität Chemnitz. Mit dem europäischen Master für Internationales Management in der Tasche bewirbt sie sich einfach mal so bei cegecom. Wider Erwarten stellt sie der Telekommunikationsdienstleister als Mitarbeiterin im technischen Support für das erste Level ein, um ihr sehr schnell die Leitung im NOC anzuvertrauen.

Trotz ihrer Verantwortung als Managerin bleibt sie der Technik treu. „Ich bleibe an vorderster Front und mische beim Tagesgeschäft vor Ort immer noch mit“, betont sie. Dennoch ist sie nicht die einzige Frau im Team mit 16 Mitarbeitern. „Zwei Kolleginnen arbeiten am Empfang und bearbeiten eingehende Kundenanrufe bei technischen Störungen“, so Wenke weiter.

Obwohl Frauen in technischen Berufen weiterhin unterrepräsentiert bleiben, so stellt Wenke immerhin fest, dass immer mehr Frauen seit einigen Jahren den technischen Weg einschlagen, selbst wenn die zahlenmäßige Gleichheit mit Männern längst nicht erreicht ist.

Solange so wenig Frauen in den technischen Berufen arbeiten, werden diese immer als männlich angesehen und Männern daher vorbehalten sein, so ihre Meinung. „Leider entscheiden sich zu wenig Frauen für diese Berufe“, bedauert Wenke.

„Trotzdem gibt es nichts, was die Frauen in diesen Berufen nicht wüssten. In der Technik ist nichts unmöglich und man findet immer Lösungen und lernt ständig dazu.“

Um mit dem Stereotyp, Frauen seien in der IKT-Branche unfähig, aufzuräumen, hat sie daher ein unwiderlegbares Argument: „Im technischen Bereich braucht man Kreativität, Intelligenz, Kommunikationsfähigkeit und logisches Denken. Vier Voraussetzungen, die auch Frauen mitbringen“, so Wenke.

Gerade deshalb sind Frauen in den IKT-Berufen notwendiger denn je. „Denn sie sind genauso kompetent wie ihre männlichen Kollegen und zudem oftmals viel genauer als sie“, so Wenkes Schlussfolgerung.



Keine Hindernisse für die Karriere

«Zeigen Sie, was in Ihnen steckt!»

Für Mona Najih, Projektkhefin bei cegecom seit 2008, steht fest: Frauen bringen selbstverständlich alle erforderlichen Kompetenzen mit, um in den neuen Technologien erfolgreich zu sein.

„Man muss neugierig und motiviert sein und sich zu helfen wissen“, sagt sie.

Sie hätte sich nie vorstellen können in der IKT-Branche weder zu arbeiten noch Karriere zu machen. Die Projektkhefin Mona Najih kümmert sich darum, Projekte beim Kunden zum Abschluss zu bringen. Ob es sich um Dienste und Konnektivitätslösungen, um Internettelefonie oder um Clouds handelt, ab Vertragsunterschrift managt sie mit Unterstützung der Informatiker, Ingenieure und Techniker alles zwischen dem Kundenbeauftragten und dem Kunden bis zur endgültigen Lieferung der Dienstleistung. „Ich bin für die Umsetzung des Projekts verantwortlich“, erklärt sie. „Wenn es Probleme gibt, zum Beispiel ein fehlendes Kabel oder Schwierigkeiten bei der Realisierung, spreche ich umgehend die Kollegen an, die mir beim Support schnell helfen können. Im Endeffekt habe ich meistens sogar Know-how und Zeit gewonnen.“

Mona hat ihre Karriere als Direktionsassistentin begonnen und sich vorrangig um Buchhaltung und Rechnungslegung gekümmert. Ein typisch weiblicher Beruf. „Die meisten Frauen, die ich kenne, arbeiten in solchen Berufen“, betont sie.

Im November 2008 ging ihr Arbeitge-

ber, ein Telekommunikationsunternehmen, leider in Insolvenz. Ihr ehemaliger Chef riet ihr, sich bei cegecom zu bewerben, die einen Manager für Auftragsbearbeitung suchten. Sie kannte cegecom bereits, die einer ihrer Lieferanten war.

Sich nicht unterschätzen

Von da an heißt es: Den Job ändern, ohne Vorkenntnisse und ohne genau zu wissen, ob sie das erforderliche Know-how mitbringt ... und zu allem Überfluss noch in einem hochtechnischen Bereich, für den sie keine entsprechende Ausbildung hat. Sie zögert. „Sie unterschätzen sich“, sagte ihr ehemaliger Chef gebetsmühlenartig.

Mona wagt den Schritt, lernt den Beruf sowie die Produkte und Dienstleistungen kennen. Und sie macht ihren Weg in einem hauptsächlich männlich dominierten Bereich. Sie wird Projektkhefin.

„Ich musste alles im technischen Bereich von der Pike auf lernen. Ich hatte zuvor beispielsweise weder einen Router oder ein Rack gesehen noch etwas davon gehört“, erinnert sich Mona. „Aber ich hatte das Glück, mit einem klasse Teamleader zu arbeiten, der mich wirklich angespornt und unterstützt hat. Er hat mich jederzeit



weitergebildet und mir die technischen Basis-Informationen gegeben.“ Ihrer Meinung nach haben Frauen, die in der Telekommunikation starten, wie übrigens auch die Männer, alle Chancen, es zu schaffen. „Man tendiert oft zu glauben, dass Hindernisse in dieser Branche existieren: technische und sprachliche Hindernisse zwischen Männern und Frauen. Das ist aber beileibe nicht so“, hebt sie hervor. „Man muss neugierig und motiviert sein, nach vorne schauen und sich zu helfen wissen.“

Ein weiterer Trumpf für alle, die den Wechsel mögen, ist das berufliche Umfeld, das keine Routine kennt. „Wir haben keine Zeit, uns zu langweilen, so schnell wandeln sich Technologie

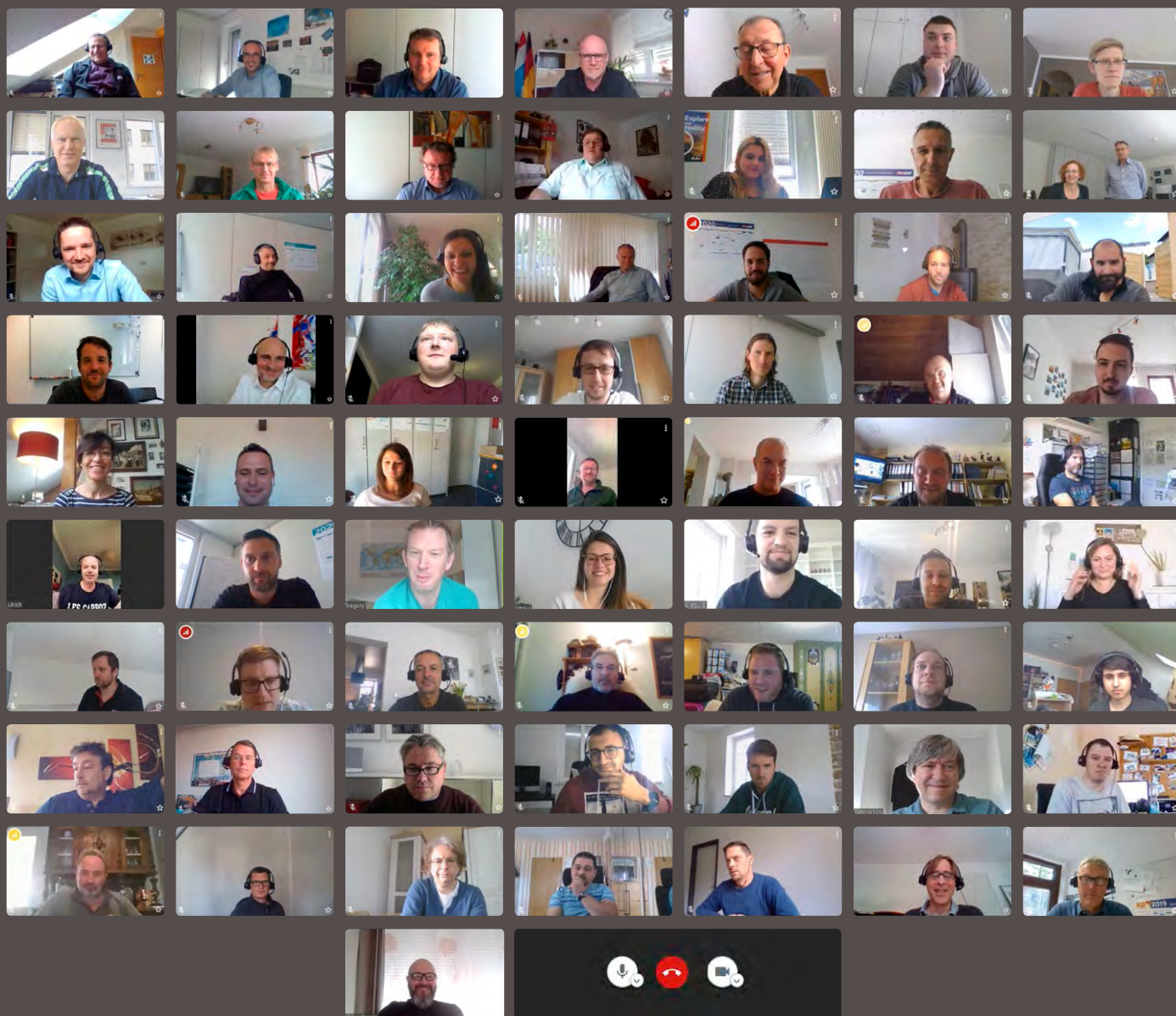
und Material. Man muss nur wissen, wie man immer auf dem neuesten Stand bleibt.“

Nicht den Mut verlieren

Welchen Rat sie insbesondere jungen Frauen geben würde, die diesen Beruf gerne einschlagen möchten?

„Nie den Mut verlieren und besonders nicht von Personen herausfordern lassen, die glauben, dieser Beruf sei nur Männern vorbehalten“ betont Mona. „Schauen Sie nach vorne, zeigen Sie, was in Ihnen steckt und geben Sie den Menschen Zeit, Sie kennenzulernen. Denn um voranzukommen und um unsere Kunden zu bedienen, brauchen wir uns gegenseitig!“

Wir sind immer für Sie erreichbar!



Wir nehmen teil ...



15. + 16. September



17. + 18. November